

Druckversion**Url:** http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/wissenschaft-mit-cyanobakterien-den-koerper-staerken_aid_467331.html

02.01.2010, 15:01

**Wissenschaft**

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. „Es gibt eine hohe Nachfrage“, sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt.

Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert.

Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. „Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo“, rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam dpa schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletts.

wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. „Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren“, sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. „Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar“, sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster



Quelle: dpa

Foto: dpa

Copyright © FOCUS Online 1996-2010

Dienstag, 12.01.2010

[» Artikel drucken](#)
[» PDF generieren](#)

WISSENSCHAFT

02.01.2010

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett. Quelle: dpa

dpa MÜNSTER. Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. "Es gibt eine hohe Nachfrage", sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser

Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren", sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren,

sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. "Der Marktwert liegt bei 3 000 Euro pro Kilo", rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. "Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren", sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. "Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar", sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

© 2009 ECONOMY.ONE GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: Content Sales Center | Sitemap | Archiv | Schlagzeilen

Powered by Interactive Data Managed Solutions

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende Nutzungshinweise, die Datenschutzerklärung und das Impressum.

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

02. Januar 2010 - 15:01 Uhr

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig

sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

COPYRIGHT 2.1.2010 - 14:04 Uhr

ADRESSE <http://www.zeit.de/newsticker/2010/1/2/iptc-bdt-20100102-8-23435476xml>

 Normalansicht

Mit Cyanobakterien den Körper stärken



Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

erschienen am 02.01.2010 um 15:01 Uhr

 Ligatus

DER HOLZMARKT BOOMT!

Münstersche Zeitung.de

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Von Michael Billig, dpa am 2.01.2010 15:10 Uhr

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletts.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Dossier



Verspricht Stärkung für das Immunsystem: pulverförmiges Cyanophycin Dipeptid.

(Foto: dpa)

Samstag, 02. Januar 2010

Zwei Aminosäuren als Geschäftsidee Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.



Sallam perfektioniert sein Verfahren an einem Fermenter ...

(Foto: dpa)

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. "Es gibt eine hohe Nachfrage", sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren", sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.



... und einem Aminosäuren-Analysegerät.

(Foto: dpa)

Außerdem ließe sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit enormem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. "Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo", rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. "Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren", sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheim bleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. "Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar", sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

Michael Billig, dpa

Das Kraftwerk im Körper



Ahmed Sallam schüttet das pulvelförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

(Foto: Friso Gentsch)

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. „Es gibt eine hohe Nachfrage“, sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu

den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, sagt Sallam.

Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. „Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo“, rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. „Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren“, sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. „Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar“, sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

Das Kraftwerk im Körper



Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletts.
(Foto: Friso Gentsch)

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. „Es gibt eine hohe Nachfrage“, sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof.

Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, sagt Sallam.

Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. „Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo“, rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. „Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren“, sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. „Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar“, sagt er im festen Glauben an den Erfolg.



04.01.10 | 17:04 Uhr

Sie befinden sich in: [Wissen](#)

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufzubauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

[◀ zurück](#)

Biologie

Mit Cyanobakterien den Körper stärken



Pülverchen (Foto:
dpa)

Münster. Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. "Es gibt eine hohe Nachfrage", sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren", sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. "Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo", rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. "Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren", sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. "Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar", sagt er im festen Glauben an den Erfolg. (dpa)

Empfehlen via: [Twitter](#) [Facebook](#) [StudiVZ](#) [MySpace](#)

[document info]

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster (AZ) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



DPA

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht

umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

02.01.2010 15:10 Uhr

Letzte Änderung: 02.01.10 - 15.10 Uhr

AD HOC NEWS

02.01.2010 | 15:01 Uhr

Sallam - Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Pülverchen

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Münster (dpa)



Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Von Michael Billig, dpa ➤ 02.01.2010, 12:31

Münster. Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam.

Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen.

Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam.

Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat

er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen.

Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

www.an-online.de/sixcms/detail.php?template=an_detail&id=1163493&_wo=Nachrichten:Wissenschaft

Wissenschaft

02.01.2010, 15:01 UHR

Mit Cyanobakterien den Körper stärken



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro

beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher

Ähnliche Artikel im Textarchiv

- 20.11.09: Die Treibstoff-Züchter
- 24.8.09: Familiendrama auf einem Campingplatz
- 27.12.08: ZITIERT
- 27.8.08: Sprit aus Blaualgen
- 26.4.08: Tempelhof spaltet die Stadt

als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

© dpa

Das Kraftwerk im Körper



Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.
(Foto: Friso Gentsch)

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. „Es gibt eine hohe Nachfrage“, sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, sagt Sallam.

Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. „Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo“, rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. „Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren“, sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. „Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar“, sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

03 · 01 · 10

URL: http://www.azonline.de/lokales/muenster/nachrichten/1244459_Das_Kraftwerk_im_Koerper.html

© Allgemeine Zeitung - Alle Rechte vorbehalten 2010

wissenschaft

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

02.01.2010 - Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

[artikel drucken](#)[den Artikel versenden](#)

© dpa

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

news

überregional

sport

serien

leser helfen
leben in
der Ortenau

ratgeber

robby rheinschnake

ortenau

kehl
acher-renc
vereine&schule
offenburg
kinzigtal
vereine&schule
lahr

wirtschaft börsen

veranstaltungen ticketshop

fotogalerien

zeitung live
abc-schützen
kommunion
konfirmation

stadtbibliothek

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

02.01.2010

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern. Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Dieser Artikel kommt von BKZ Online.

Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://www.bkz-online.de/node/36091>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit



| Foto: dpa

Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein.

«Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Nachrichten > Wissenschaft > Wissenschaft Archiv

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

02.01.2010 - 15:01 Uhr

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Quelle: dpa-info.com GmbH

Das könnte Sie auch interessieren:

Neue Tinnitus-Therapie mit maßgeschneiderter Musik

Washington/Münster (dpa) - Eine neue Musiktherapie kann die Ohrgeräusche von Tinnitus-Geplagten möglicherweise dauerhaft verringern. Das ...

Erste Tamiflu-Resistenz in Deutschland
Schweinegrippe: Erste Tamiflu-Resistenzen
Forscher finden Sonnenschutz von Algen
Urteil in NRW: Solidaritätszuschlag rechtmäßig



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablet.

greenpeace magazin.

Große Elbstraße 145d . 22767 Hamburg . Tel: 040/808 12 80 80 . Fax: 040/808 12 80 99 . gpm@greenpeace-magazin.de . www.greenpeace-magazin.de

tagesthemen

2. Januar 2010, 01:30

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Von Michael Billig, dpa Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.
[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

[« zurück](#)

[weiter »](#)

greenpeace magazin.

Große Elbstraße 145d . 22767 Hamburg . Tel: 040/808 12 80 80 . Fax: 040/808 12 80 99 . gpm@greenpeace-magazin.de . www.greenpeace-magazin.de

Grevener Zeitung.de

Wissenschaft in Münster

Das Kraftwerk im Körper

dpa am 3. Januar 2010 13:54 Uhr

MÜNSTER Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler in Münster eine Firma gründen.



Der Wissenschaftler Ahmed Sallam schüttet im Institut für molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster das pulvelförmige Cyanophycin Dipeptid auf ein Tablett.

Foto: dpa

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. „Es gibt eine hohe Nachfrage“, sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt.

Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Seit acht Jahren in Forschergruppe

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin.

Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Mittel gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen



Der Wissenschaftler Ahmed Sallam steht an einem Fermenter. Sallam hat die Substanz Cyanophycin Dipeptid entwickelt.

Foto: dpa

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauferkrankungen behandeln, sagt Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. „Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo“, rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen.

Ein Antrag nach dem anderen

Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. „Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren“, sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann

dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. „Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar“, sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

Lausitzer Rundschau

URL: <http://www.lr-online.de/vermisches/Mit-Cyanobakterien-den-Koerper-staerken;art735,2784455>

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster (dpa) Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im

Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Von Michael Billig, dpa

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Von Michael Billig, dpa



Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den

Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der

Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

02. Januar 2010

Adresse der Seite: <http://www.morgenweb.de/nachrichten/wissenschaft/in23435452-mit-cyanobakterien-den-koerper-staerken.html>

Dienstag, 12. Januar 2010

[OSTSEE-ZEITUNG.DE](#)

dpa vom 02.01.2010 15:01

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit,

Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Dieser Beitrag wurde bisher 147 mal aufgerufen - zuletzt am 12.01.2010 um 12:24.

Mit Cyanobakterien den Körper stärken



Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von

einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

©2007 Oldenburgische Volkszeitung
<http://www.ov-online.de>



WISSENSCHAFT

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

2. Januar 2010 | 15:01 Uhr

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



 [Vergrößern](#)

Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletten.

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der

Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Hinweis: Dieser Artikel stammt aus unserem Archiv.
Die darin enthaltenen Informationen könnten inzwischen überholt sein!

Wissenschaft



Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletten. ⊕

ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren

Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht

ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster Von Michael Billig, dpa

dpa-infocom

<http://rhein-zeitung.de/on/10/01/03/news/science/t/rzo656589.html> vom 03.01.2010 © Rhein-Zeitung · 56055 Koblenz

Halterner Zeitung.de

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Von Michael Billig, dpa am 2. Januar 2010 15:10 Uhr

Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletts.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

WISSENSCHAFT

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

2. Januar 2010 | 15:01 Uhr

**Vergrößern**

Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablet.

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

Mit Cyanobakterien den Körper stärken



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tabletts.

Bild: dpa

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

02.01.2010 - aktualisiert am 02.01.2010 15:16

Blaualgen für die Gesundheit

5. Jänner 2010 | 16:56 | (SN, dpa)

Der 33-jährige Biologe Ahmed Sallam von der Universität Münster forscht an Aminosäuren, die Menschen zu neuer Kraft verhelfen könnten.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure.

Sie sind Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die vor allem Sportler gern zu sich nehmen. Der Forscher schätzt, dass der Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert werden kann.

Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind sogenannte Dipeptide. Sallam gewinnt sie aus Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen. „Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren“, sagt er. Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Dipeptide könnten zudem das Immunsystem stärken und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam.

© SN/SW

Dienstag, 12. Januar 2010 12:32 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/nachrichten/wissenschaft/8134529.htm>

Wiesbadener Tagblatt

WISSENSCHAFT

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

02.01.2010

Von Michael Billig, dpa

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablet. (Bild: dpa)

Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

■ Wissenschaft



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens

eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patent anmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

[Artikel drucken...](#)

[Fenster schließen...](#)



von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannter Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben die sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

TOP MELDUNGEN AUS PANORAMA

Titel

02.01.2010 15:01



Kraft in Pulverform: Ahmed Sallam schüttet das pulverförmige Cyanophycin Dipeptid aus zwei Probegläsern auf ein Tablett.

Mit Cyanobakterien den Körper stärken

Münster (dpa) - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der Universität Münster ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen.

Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in Münster eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind wichtiger Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. «Es gibt eine hohe

Nachfrage», sagt Sallam. Aus dem 33-Jährigen spricht ein Biologe, der sich in seiner Freizeit mit den Gesetzen des Marktes beschäftigt. Bestätigt fühlt er sich durch eine Studie, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof. Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in Münster an dieser Speichersubstanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin so viel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. «Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren», sagt er. Der Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen.

Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz- Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam. Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit könne er im Industriemaßstab produzieren, sagt der Münsteraner. Anfangs bis zu 250 Kilo jährlich, so seine Kalkulation. Das wäre ein riesiger Haufen, wo doch ein einzelnes Dipeptid viel zu klein ist, um es unter einem normalen Mikroskop erkennen zu können. «Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo», rechnet wieder der Ökonom in Sallam vor.

Diese Kombination aus wirtschaftlicher Denke und forschendem Antrieb wünschen sich die

Hochschulen von ihren Wissenschaftlern. Einige haben dafür sogenannte Transferstellen eingerichtet, die helfen sollen, Erfindungen zu vermarkten und Start-Up-Firmen zu gründen. Sallam kommt trotzdem nicht umher, einen Antrag nach dem anderen zu schreiben. Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss er vorsichtig sein. «Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren», sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der Universität Münster. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheimbleiben. Und das kann dauern.

Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr gründen. Der Gedanke daran bereitet ihm so manche schlaflose Nacht. Ausgestattet mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er eifrig an seinem Ziel. «Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar», sagt er im festen Glauben an den Erfolg.

[Universität]: Schlossplatz 2, Münster

> PresseEcho

05.01.2010



WWU

TED-Umfrage im Hörsaal

Münster – Ein wenig Hitparade im Hörsaal: Das aus dem Fernsehen bekannte Abstimmungsverfahren TED kommt in abgewandelter Form künftig in Vorlesungen der Universität Münster zum Einsatz. Medizin-Studenten sollen künftig per Knopfdruck Fragen zu dem von Professoren zu Gehör gebrachten Wissen beantworten.

Das „Münstersche Publikumsantwortsystem“ funktioniere ähnlich wie der Tele-Dialog (TED) und solle aus der „kommunikativen Einbahnstraße der Vorlesung“ herausführen, teilte die Medizinische Fakultät der Universität Münster mit. Hintergrund sind Erkenntnisse aus der Lehrforschung, die Aufmerksamkeit bei Zuhören.

nach 15 bis 20 Minuten stark nachlässt. Münster ist den Angaben zufolge die bundesweit erste Hochschule, die diese Technik einführt. Dafür wurden 3000 Scheckartengroße Handsender für sämtliche der Referenten geliefert. Die angesuchten Vorträge zwischendrin während ihres Vortrags einfließen. Die immer mal wieder Fragen anonymen Antworten der Studierenden erscheinen mit dem Sender übermittelten anonymen kurze darauf auf dem Bildschirm im Hörsaal.

So kann der Vortragende erkennen, ob die Ausführungen auch „angekommen“ sind. „Das System sollte Wissensweitergabe fördern.“

Nur zum eigenen Gebrauch.
Jede Form der Vervielfältigung,
Weitergabe und Archivierung
ist untersagt.

Inhaltsverzeichnis

Westfälische Wilhelms-Universität Münster	1
WELT KOMPAKT vom 05.01.2010, Seite 17	1
Das Kraftwerk im Körper	1
Münstersche Zeitung vom 05.01.2010	
Pension für Professorin	2
Münstersche Zeitung vom 05.01.2010	
Professorin mit Uni einig: Ruhestand statt Seminarrausfall	3
Münstersche Zeitung vom 05.01.2010	
Grün ist die Hoffnung	4
Münstersche Zeitung vom 05.01.2010	
Rückblick und Attacken gegen die Linken	5
Münstersche Zeitung vom 05.01.2010	
Kinderklinik: Omran neuer Chef	6
Westfälische Nachrichten vom 05.01.2010	
Kirche, Kunst und Küche	7
Halterner Zeitung vom 05.01.2010	
Minutemacher aus Münster	8
Westfalen-Blatt vom 05.01.2010	
Wunden heilen besser	9
Göttinger Tageblatt vom 05.01.2010, Seite 21	
Auf spezieller Frequenz	10
Schwäbisches Tagblatt vom 05.01.2010	
Der Faktor Glück	11
Salzburger Nachrichten vom 05.01.2010, Seite 23	
Blaualgen für die Gesundheit	12

Quelle WELT KOMPAKT vom 05.01.2010
Seite 17
Ausgabe Regionalteil NRW
Jahrgang 2010
Nummer 2
Ressort NRW
Seitentitel DWKKDR-HP
Urheberinfo © Axel Springer AG

Das Kraftwerk im Körper

Biologe Ahmed Sallam von der [Uni Münster](#) forscht an Aminosäuren

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der [Universität Münster](#) ist mittlerweile in der Lage, sie im großen Stil zu produzieren. Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in [Münster](#) eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind Bestandteil vieler Nahrungsergänzungsmittel, die sich besonders unter Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. "Es gibt eine hohe Nachfrage", sagt der 33-jährige Biologe. Eine Studie beziffert den Markt für

Aminosäuren in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente. Was Sallams Aminosäuren von anderen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speicher-substanz der Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Professor Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie an dieser Speicher-substanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand ihr so viel Auf-

merksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren", sagt er. Der Vorteil: Der Körper könne sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln. Mit seinem biotechnischen Verfahren könnte Sallam im Industriemaßstab produzieren. Gründen will er seine Firma noch in diesem Jahr.

Abbildung

Ahmed Salam, das pulverförmige Cyanophycin - und eine Geschäftsidee dpa/Friso Gentsch

© PMG Presse-Monitor GmbH

Muntermacher aus Münster

Universitäts-Biologe will sich mit Nahrungsergänzungsmitteln selbstständig machen

Münster - Ahmed Sallam forscht an Stoffen, die dem Menschen zu neuer Kraft verhelfen. Der Biologe von der **Universität Münster** kann sie mittlerweile in großem Stil produzieren.

Den Herstellungsprozess hat er international patentieren lassen. Jetzt will der Wissenschaftler ägyptischer Herkunft in **Münster** eine Firma gründen. Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel für Sportler. "Es gibt eine hohe Nachfrage", sagt Sallam. Der 33-Jährige fühlt sich durch eine Studie bestätigt, die den Markt für Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert. Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente.

Blaualgen

Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind ein fester Verbund, sogenannte Dipeptide. Sallam hat sie aus einer Speichersubstanz der Blaualgen gewonnen. Seit 1995 forschen Wissenschaftler um Prof.

Alexander Steinbüchel am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie in **Münster** an dieser Speicher-Substanz mit Namen Cyanophycin. Allerdings schenkt niemand dem Bund von Asparaginsäure und Arginin soviel Aufmerksamkeit wie Sallam, der seit acht Jahren zu der Forschergruppe gehört. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren." Der Vorteil: Der Körper kann schneller regenerieren, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Außerdem ließen sich das Immunsystem hochregulieren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, sagt Sallam.

Stoffverbindung

Weil sich seine spezielle Stoffverbindung aus der Natur nur mit hohem Aufwand gewinnen lässt, hat er ein biotechnologisches Verfahren entwickelt. Damit kann er im Industriemaßstab produzieren. Anfangs bis zu 250 Kilo

jährlich, so seine Kalkulation. "Der Marktwert liegt bei 3000 Euro pro Kilo."

Mit wissenschaftlichen Publikationen hingegen muss der Biologe vorsichtig sein. "Publizieren ist absolut schädlich fürs Patentieren", sagt Katharina Krüger von der Transferstelle der **Uni Münster**. Mit einem Patent sichern sich Wissenschaftler und Hochschulen die Rechte an der Erfindung. Diese müsse bis zur Patentanmeldung geheim bleiben. Und das kann dauern. Sallam hat sich drei Jahre lang gedulden müssen, ehe er seine Entwicklung öffentlich machen konnte. Seine Firma will er noch in diesem Jahr starten. Mit einem Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums arbeitet er an seinem Ziel. "Entschlossenheit, Durchhaltevermögen und die Unterstützung des Mentors sind unabdingbar", sagt er. dpa

Blaualgen für die Gesundheit

Münster (SN, dpa). Der 33-jährige Biologe Ahmed Sallam von der **Universität Münster** forscht an Aminosäuren, die Menschen zu neuer Kraft verhelfen könnten.

Sallams Geschäftsidee basiert auf zwei Aminosäuren: Arginin und Asparaginsäure. Sie sind Bestandteil unzähliger Nahrungsergänzungsmittel, die vor allem Sportler gern zu sich nehmen. Der Forscher schätzt, dass der Markt für

Aminosäuren allein in Europa auf mindestens eine Milliarde Euro beziffert werden kann.

Zu den Endprodukten, in denen Asparaginsäure und Arginin vorkommen, gehören auch Potenzmittel, Tiernahrung und therapeutische Medikamente. Was Sallams Aminosäuren von den handelsüblichen unterscheidet: Sie sind sogenannte Dipeptide. Sallam gewinnt sie aus Cyanobakterien, besser bekannt

als Blaualgen. "Die Aufnahmerate von Dipeptiden im menschlichen Organismus ist deutlich höher als die von freien Aminosäuren", sagt er. Vorteil: Der Körper könnte sich von einer Belastung schneller erholen, die Muskulatur sich effektiver aufbauen. Dipeptide könnten zudem das Immunsystem stärken und Herz-Kreislauf-Erkrankungen behandeln, hofft Sallam.

علوم وتكنولوجيا | 02.01.2010

عالم مصرى فى ألمانيا يطور إنتاج أحماض أمينية تزيد من نشاط الجهاز المناعي



احماس ارجينين وحامض اسيبارجينين يمثلان جزءا هاما لعدد لا حصر له من المواد المكملة للأغذية

طور عالم أحياء من أصل مصرى تقنية خاصة تجعل من الممكن إنتاج مركب أميني بشكل تجاري، حيث يأمل أن يساعد الركب المكون من الحمضان أرجينين وأسيبارجينين في زيادة نشاط الجهاز المناعي وفي علاج أمراض الدورة الدموية وأمراض القلب.



حصل الباحث المصرى الأصل أحمد سلام على براءة اختراع دولية لتصنيع مواد يمكن أن تمنح الإنسان المزيد من القوة والطاقة، ويستعد سلام، الباحث فى جامعة مونتسر فى غرب ألمانيا، إلى تأسيس شركة لإنتاج هذه المواد خلال العام الجارى بمنحة من وزارة الاقتصاد الاتحادية الألمانية. وتقوم فكرة الدكتور أحمد سلام على اثنين من الأحماض الأمينية وهما حامض أرجينين وحامض أسيبارجينين وهما يمثلان جزءا هاما لعدد لا حصر له من المواد المكملة للأغذية، التي يفضلها الكثير من الرياضيين.

ويقضي عالم الأحياء المصرى البالغ من العمر 33 عاما وقت فراغه في دراسة قوانين السوق. ويشير الدكتور سلام إلى دراسة تقدر أن حجم سوق الأحماض الأمينية في أوروبا وحدها يبلغ نحو مليار يورو على الأقل مما يؤكّد صحة فكرته. ومن المنتجات النهائية التي يدخل فيها الحمضان أرجينين وأسيبارجينين مواد منشطة وأغذية للحيوانات وعقاقير دوائية.

أحماض أمينية مميزة

تميّز أحماض الدكتور سلام الأمينية عن المواد الموجودة فعلاً في الأسواق بأنّها تمثل



الدكتور سلام استخلاص حمضى أرجحين وأسبارجين من مادة مخزنة من البكتيريا الزرقاء

مركباً أمينياً مستقلاً يعرف بـ "ديبيتيد". واستخلاص سلام الحمضين من مادة مخزنة من البكتيريا الزرقاء التي تعرف على نطاق واسع باسم الطحالب الزرقاء.

ويجري الباحثون دراسات منذ عام 1995 برئاسة البروفيسور ألكسندر شتاينبوشل في معهد الأحياء الجزيئية الدقيقة في جامعة مونستر على المادة، التي تخزن هذين الحمضين والتي يطلق عليها اسم سيانوفيسين. غير أن أحداً لم يهتم بالحمضين أسبارجين وأرجينين كما فعل الدكتور سلام، الذي ينتمي لفريق باحثين تحت إشراف البروفيسور شتاينبوشل.

وفي هذا الإطار أكد سلام أن نسبة امتصاص الجسم لمركب ديبيتيد أكثر بكثير من امتصاص الأحماض الهرة وأن ما يتميز به هذا المركب هو أن الجسم يستطيع التخلص بصورة أسرع من تبعات هذا المركب وأنه يجعل العضلات تتكون بشكل أكثر فعالية. ويأمل سلام في أن يساهم هذا المركب في زيادة نشاط الجهاز المناعي وفي علاج أمراض الدورة الدموية وأمراض القلب.

وحيث أن استخلاص هذا المركب من الطبيعة لا يتم إلا بجهد جهيد، فقد طور سلام تقنية خاصة تجعل من الممكن إنتاجه بشكل تجاري. ويتوقع سلام أن يتمكن في البداية من إنتاج ما يصل إلى 250 كيلوجراماً باستخدام هذه التقنية وهي كمية هائلة خاصة إذا علمنا أن الوحدة الواحدة من الديبيتيد أصغر من أن ترى باستخدام المجهر العادي.

تسويق الابتكارات العلمية



العديد من الجامعات الألمانية تدعم فكرة الربط بين النظرية التجارية والأبحاث العلمية

ويشير سلام إلى أن القيمة السوقية للكيلوجرام من هذا المركب تبلغ ثلاثة آلاف يورو. يذكر أن الجامعات ترغب في تبني الباحثين بها فكرة الربط بين النظرية التجارية والأبحاث العلمية التي يعتمد عليها سلام. وأنشأت بعض الجامعات مراكز وشركات خاصة تساعد على تسويق ابتكارات باحثيها. ولكن سلام قرر ألا يتبع الإجراءات الروتينية المعتادة، التي تلزمه بتقديم طلب تلو طلب لتسويق إنتاجه. غير أنه يتولى الحذر فيما يتعلق بنشر الدراسات العلمية.

وترى السيدة كاترينا كروجر، من مركز جامعة مونستر، لتسويق الابتكارات العلمية أن نشر هذه الدراسات يضر بالبراءات العلمية كثيراً وأن تسجيل البراءة العلمية يمكن للباحثين والجامعات من ضمان حقوقهم العلمية في الابتكارات التي يجب التكتم عليها إلى أن يتم تسجيل براءة الاختراع. ويمكن أن تستمر فترة التكتم المطلوبة فترة طويلة.

واضطر سلام لانتظار ثلاثة أعوام كاملة قبل أن يصبح باستطاعته الإعلان عن ابتكاره ورغبتة في تأسيس شركة لإنتاج هذه المواد. ويقول سلام واثقاً من نجاح فكرة تأسيس شركة لإنتاج هذه المواد: "لابد من توافر عدة شروط لتحقيق النجاح هي الحزم والقدرة على الثبات ودعم ذوي الخبرة من الزملاء".

(ط.أ/ د.ب.أ)

مراجعة: لؤي المدهون